

6. Internationale Tagung Soziale Arbeit und Stadtentwicklung 23. – 24. Juni 2022, online

Visionen städtischer Entwicklung. Zwischen Idealisierung, Praxis und Materialisierung.

Die Entwicklung von Städten war immer schon von Sehnsüchten nach einer «besseren Welt» und Entwürfen eines «guten Lebens» durchdrungen. Die daraus entstandenen Visionen zwischen utopischer Erlösung und dystopischer Gefahr, zwischen Sozialutopie und ästhetischem Programm haben in der Vergangenheit innovative Schübe in der Stadtentwicklung ausgelöst und übernehmen auch heute noch eine wichtige Funktion in der Refiguration von Stadt und städtischem Leben. Dabei bewegen sie sich stets in einem Spannungsfeld von Idealvorstellung und realer Machbarkeit. Die «soziale Stadt», «die resiliente Stadt», das «Quartier der kurzen Wege», die «Stadt als Gemeingut» oder «Ecopolis» sind gleichermaßen Positionierungen, Entwürfe und Problematisierungen, die neben ihren konkreten Umsetzungsstrategien immer auch eine zukunftsgerichtete Vorstellung über Stadt und das gesellschaftliche Zusammenleben beinhalten.

Die Soziale Arbeit hat sich an der Gestaltung städtischer Zukünfte in vielfältiger Weise beteiligt. Sie hat sowohl konzeptionell als auch praxisorientiert vor allem zu den ökonomischen und planerischen Visionen und deren Umsetzungen Gegenpositionen bezogen und dadurch städtische Räume, Lebensverhältnisse und Ideale des städtischen Lebens mitstrukturiert. Die historische Spurensuche führt uns hier zu prägenden Akteur*innen wie Jane Addams oder Saul Alinsky und verästelt sich heute in den vielfältigen Ausdifferenzierungen der raumbezogenen Sozialen Arbeit, wie etwa Gemeinwesenarbeit, soziokulturelle Animation, Quartierentwicklung oder Sozialraumarbeit.

Dabei lassen sich gegenwärtig zwei zentrale Entwicklungen ausmachen: Zum einen hat die Soziale Arbeit die Stadt in dem Sinne «neu entdeckt», als dass sie sie als komplexes Gefüge einer Vielzahl von Akteur*innen ebenso wie unterschiedlicher Disziplinen, Professionen und Berufe wahrnimmt und auf diese mit einer kooperativen Absicht zugeht. Damit sieht sie sich auch anderen Visionen, Idealisierungen und Zielvorstellungen von Stadt als den eigenen gegenüber, die sich überlagern, ergänzen, in Konkurrenz zueinander stehen oder sich gegenseitig ausschliessen. Visionen und ihre Umsetzungen oder das Ausbleiben dieser sind daher immer auch im Hinblick auf ihre Pluralitäten, Widersprüche, Macht und Herrschaftsverhältnisse zu reflektieren. Beispielhaft steht hierfür das Leitbild der «nachhaltigen Stadt», das auch von Seiten der Sozialen Arbeit reichlich gefüllt ist mit Konzepten, Handlungsansätzen oder «best practices». Bemerkbar macht sich in den Artikulationen solcher Leitbilder eine problemfokussierende Reduktion, die jedoch mitnichten ein exklusives Problem der Sozialen Arbeit ist, sondern auch andere Disziplinen betrifft, wie beispielsweise die Stadtökonomie und -ökologie, die Stadtplanung oder die Architektur.

Eine zweite Entwicklung zeichnet sich dahingehend ab, dass der Begriff der Vision von den unterschiedlichen Akteur*innen der Stadtentwicklung sichtbar hochgehalten wird. Die sie konstituierenden Wertvorstellungen und die darin angelegten Rollenverständnisse und Strategien jedoch bleiben eher diffus und unausgesprochen. Es lässt sich darüber streiten, ob Alinskys Aufruf zum aktivistischen Aufruhr oder das Pamphlet gegen den Massenwohnungsbau des antikapitalistischen Autorenkollektivs an der Architekturabteilung der ETH Zürich zielführend waren, aber sie strebten in Bezug auf die Zielvorstellungen nach Transparenz und forderten eine breite Öffentlichkeit zur Diskussion über die gesellschaftlichen Vorstellungen der Zeit heraus. Heute dagegen finden wir solche Positionierungen kaum mehr in dieser Direktheit und Ausführlichkeit. Stattdessen werden Visionen in Form von Leitbildern oder strategischem Stadtmarketing in die Prozesse der Stadtentwicklung eingeführt, auf deren Basis dann die städtebaulichen Entwürfe entwickelt und umgesetzt werden, wobei fotorealistische Visualisierungen als ästhetische Programme häufig als Entscheidungsgrundlage dienen. Digitale Nachbarschaftsplattformen werden programmiert auf der Basis von Idealisierungen menschlicher Interaktions- und Beteiligungsbedürfnisse und strukturieren die hybriden Alltagswelten von Quartiersbewohnenden. Bewertungs- und Zertifizierungssysteme erzeugen Kategorien und Formen durch ihre jeweiligen Kriterien einen Entwurf über die Zukunft der Stadtgesellschaft. Die Visionen von Stadt und dem Leben in städtischen Räumen bewegen sich dabei in einem unauflösbaren Spannungsfeld zwischen Idealisierungen, Praktiken und Materialisierungen, die auf unterschiedlichen Massstabsebenen artikuliert und in multiplen Settings ausgehandelt, umgesetzt, transformiert oder verworfen werden.

Die 6. Internationale Tagung «Stadtentwicklung und Soziale Arbeit» widmet sich vor diesem Hintergrund den vielfältigen, konkurrierenden und durchaus auch konfliktreichen Visionen von Stadt und gesellschaftlichem Zusammenleben. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus:

- Welche Visionen von Stadt und städtischem Leben entwickeln die verschiedenen an der Entwicklung von Stadt und städtischem Leben beteiligten Akteure? Welche Positionierungen und Gegenentwürfe erzeugen sie? Welche Visionen sind gescheitert oder bleiben unerfüllt? Welche Ideale und Wertevorstellungen sind diesen Visionen inhärent?
- Mit welchen Strategien und Rollenverständnissen versuchen die Akteure ihre Visionen umzusetzen? Wo und wie bringen sie ihre Visionen städtischen Zusammenlebens ein? Welche Beispiele gibt es hier für konkrete Umsetzungen städtischer und gesellschaftlicher Visionen?
- Was sind Traditionen, Konturen und Perspektiven einer visionären Praxis städtischer Entwicklung? Inwiefern kann Soziale Arbeit im Zusammenhang mit Stadtentwicklung (auch) als eine visionäre Praxis begriffen werden?

Die 6. Internationale Tagung «Stadtentwicklung und Soziale Arbeit» am 23./24. Juni 2022 bietet einen Rahmen, um über diese und weitere Themen miteinander in einen Austausch zu kommen.